Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 155 Mittwoch, den 27. Dezember 1843.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem nahen Ablauf des Vierteljahres werden die geehrten Interessenten der Stettiner Zeitung hierdurch ergebenst ersucht, bis zum 1sten Januar 1844 in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, die Fortsetzung der Pränumeration anzuzeigen. Der Pränumerations-Preis für das laufende Quartal vom 1sten Januar bis zum 31sten März k. J. beträgt incl. Stempel 22½ Sgr. Auswärtige resp. Pränumeranten belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen Post-Aemter zu wenden. Mit dem 1sten Januar wird die Pränumerations-Liste geschlossen, und es ist alsdann nicht unsere Schuld, wenn bei späterer Meldung nicht sämmtliche Nummern vom Anfange des Quartals an nachgeliefert werden können. Die Ausgabe der Zeitung geschieht des Montags, Mittwochs und Freitag's, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 24. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. Belgischen General-Inspecteur des Ingenieur-Corps der Brücken und Chausseen, Teichmann, so wie dem Königl. Belgischen Abtheilungs-Inspecteur im Conseil der Brücken und Chausseen, Visquain, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Karlsruhe, vom 17. Dezember.

(Magd. Z.) Die in Freiburg erscheinende „Oberrheinische Zeitung" sagt in einem Berichte über das unglückliche Duell zwischen von Sarachaga und von Haber, es habe der Secundant, der junge von (Göler), Moritz von Haber sogleich gefordert. Das ist unrichtig: Herr von Göler war nicht Secundant, sondern fand sich eigenmächtig auf dem Kampfplatze ein. Er beabsichtigt aber allerdings den blutigen Streit mit Herrn von Haber fortzusetzen, wogegen sich aber die allgemeine Stimme erhebt. Man wünscht, daß der so nichtig begonnene und so grauenhaft fortgeschrittene Streit nun beendigt sei. Es bestätigt sich aber, daß man am Abend des vorgestrigen Tages Vorsichtsmaßregeln traf, damit die Kunde von dem Ausbruche des Duells nicht neue Unbill gegen Unschuldige erzeuge. — Die Portraits der gefallenen Drei, des Julius von Göler, v. Wereskin und von Sarachaga sind bereits erschienen und werden das Stück zu 30 Fr. verkauft. Traurige Berühmtheiten!

Wien, vom 18. Dezember.

Nachrichten aus Catania berichten, daß die feuerspeiende Oeffnung des Aetna an der östlichen Basis des sogenannten „Schlackenpunktes" sich befindet, weßhalb die nahe darunter liegende Ortschaft Bronte leicht das Schicksal Pompeji's haben könnte. Die üppigen Felder sind bereits von der Lava bedeckt, welche eine Italienische Miglie lang ist, und etwa 16 Cannen in der Stunde sich senkt. Die Detonationen sind dabei furchtbar, und die Atmosphäre (in Catania) ist mit rothen Lapillen so geschwängert, daß sich die Sonne wie rothglühend ausnimmt. Die Schönheit dieses Phänomens wird leider von dem unermeßlichen

Schaden weit überwogen, welchen es Ländereien und Thieren zufügt.

Hamburg, vom 12. Dezember.

(N. W. Z.) Die in der gestrigen vorbereitenden Sitzung der Erbgesessenen Bürger verlesenen Propositionen des Raths, welche in dem am nächsten Donnerstag zu haltenden Bürgerconvente verhandelt werden sollen, bieten weniger Interesse dar, als die in der vergangenen Session eingereichten und bewilligten Anträge. Die wichtigste der sieben neuen Propositionen betrifft eine Revision der bereits über hundert Jahre alten Korn-Ordnung. „Jedesmal — heißt es in dem vorliegenden Antrage — wenn der Kornhandel einen rascheren Aufschwung nahm, stellten sich die Mängel der bisherigen Gesetzgebung mehr in das Licht, und die Vorschriften, welche gegeben waren, um Ordnung und Sicherheit in diesem Zweige des Handels zu erhalten, wurden oft hemmende Fesseln für den raschen Verkehr." Die Kornmesser und Kornträger bilden hier nämlich eine eigene Zunft, die sich im Lauf der Zeit zu einer wahren Tyrannei des freien Handels aufgeworfen hat. Jedes Körnlein mußte ihr erst durch die Finger gehen und sie brandschatzte den Verkehr durch rechtliche und unrechtliche Privilegien. Durch die neue Korn-Ordnung wird die Kornmesser- und Kornträgergilde in ihre rechten Grenzen zurückgewiesen und dem durch ihre Anmaßungen eingeführten Unwesen gesteuert. Durch Einführung des Preußischen Scheffels statt des bisher gebräuchlichen Hamburger Maßes, durch Anwendung eiserner Maße statt hölzerner und durch eine schärfere Controlle und Beschränkung der genannten Kornträger und Messer werden einem der bedeutendsten Handelszweige der Stadt große Vortheile erwachsen und auch die Verbindungen mit dem In- und Auslande befördert und erleichtert werden. Die bei der Kornverwaltung Angestellten sind sämmtlich beeidigt.

Lübeck, vom 17. Dezember.

(H. C.) Schon seit mehreren Tagen ging hier das Gerücht, es würden bei der heutigen gewöhnlichen Sonntags-Parade, die immer viele Zuschauer herbeizulocken pflegt, neue Ruhestörungen versucht werden. Die nächste Veranlassung sollte eine allgemeine Erbitterung gegen den Offizier geben, der am vergangenen Montage, dem erhaltenen Befehle gemäß, hatte feuern sollen. Schon dieser Grund charakterisirt zur Genüge die Klasse von Menschen, von der solche Störungen ausgehen. Wirklich war der Paradeplatz von Menschen heute ungewöhnlich angefüllt, welche, nachdem die Parade nach gewohnter Weise abgehalten war, immer näher an die noch versammelten Offiziere herandrängten, und dieselben durch Pfeifen und die frechsten Aeußerungen auf das Schmählichste insultirten. Da sich die Menge, zum größten Theile wieder aus Matrosen, Lehrlingen und müßigem Gesindel bestehend, auf die Anforderung des Majors nicht entfernen wollte, ward eine Abtheilung Soldaten kommandirt, die, nach erfolgtem Zureden, nachdem die Trommel gerührt war, sich schußfertig machten. Dieses unzweideutige und schnell ausgeführte Manöver brachte den tobenden Haufen sofort zum Weichen; ausgesandte Patrouillen, so wie die inzwischen eingerückte Cavallerie, säuberten die Straßen, so daß in kurzer Zeit, nach einigen Arrestationen, die Ruhe wieder hergestellt war, ohne daß die bewaffnete Macht von ihren Waffen Gebrauch zu machen genöthigt gewesen. Nachschrift. Abends 8 Uhr. Bis zum Abgange der Post sind keine weitern Ruhestörungen vorgefallen. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe. Vorsichtshalber steht ein Theil der Bürgergarde unter den Waffen und sendet von Zeit zu Zeit Patrouillen durch die Gassen.

Frankfurt, vom 20. Dezember.

Es soll sich bestätigen, daß man kaum noch Aussicht habe, einen Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollvereine zu Stande kommen zu sehen.

Zürich, vom 15. Dezember.

(Fr. J.) Ueber die in Bauma stattgehabten traurigen Scenen der religiösen Schwärmerei erhielt die hiesige Zeitung folgende dankenswerthe nähere Mittheilungen: „Alt-Kantonsrath Spörri und dessen Familie neigte sich schon seit einer Reihe von Jahren zum Pietismus, ohne daß jedoch diese Geistesstimmung früher zu auffallenden Erscheinungen geführt hätte. Verschiedene Umstände wirkten indeß begünstigend auf dieselbe und brachten sie zu immer intensiverer Entwickelung, die sich dann auch äußerlich je länger je mehr kund gab. Zu diesen Umständen gehören vorzugsweise die Bewegung des Jahres 1839, die mit ihren Folgen sehr geeignet war, die Eitelkeit und den Fanatismus der sogenannten „Auserwählten" auf die Spitze zu treiben, ferner das Wirken eines Geistlichen, welcher der pietistischen Richtung angehört, und endlich das bekannte Auftreten der sogen. „Seherin von Pfäffikon" (vulgo „Regeli"), das Aufsehen, welches dasselbe bei der ungebildeten Klasse erregte, und die Theilnahme, welche bei gebildet sein sollenden Herren, geistlichen und weltlichen Standes, für dessen (offenbar betrügerisches) Spiel sich zeigte. Als nämlich nach langem Zusehen diesem allzu kraß gewordenen Spiel endlich ein Ende gemacht wurde, hatte die Familie Spörri nichts Besseres zu thun, als das „Regeli" bei sich aufzunehmen. Dieses hatte sich zu sehr in seiner Rolle gefallen, als daß es nicht hätte geneigt sein sollen, dieselbe im engern Kreise unter seiner abergläubischen und schwärmerischen Umgebung fortzuspielen. Alle Glieder der Familie, bis auf die minderjährigen Kinder, wur-

den von nun an tiefer und tiefer in das Labyrinth von Mysticismus und Schwärmerei hineingezogen. Sie schenkten den Aussprüchen und Prophezeiungen der „Seherin“ unbedingten Glauben. Ihre vorgebliche Seherkraft wurde auf die ungereimteste Weise benutzt und mißbraucht. Sie sollte nun auch zur Entdeckung des Diebes führen, als dem Spörri gewisse Gegenstände abhänden gekommen waren. Die Seherin bezeichnete als solchen das 8½jährige Kind einer verstorbenen Schwester der Frau Spörri, welches dem Spörri unglücklicherweise zur Erziehung anvertraut worden. Durch die rohesten Züchtigungen ward das Kind gezwungen, zuzugeben: es sei der Ausspruch des „Regeli“, daß sie die Diebin sei, wahr. Das Geständniß, womit das unglückliche kleine Opfer weiteren Züchtigungen zu entgehen hoffte, hatte aber der fanatischen Wuth keine Schranken gesetzt. Das „Regeli“ behauptete nun, der Geist habe ihr angekündigt, der Teufel sei noch nicht ausgetrieben, er offenbare sich vielmehr noch in einer andern Weise, nämlich durch das Laster der Unzucht. Nun gingen die Züchtigungen unter Gebet und fanatischen Formeln von neuem an und in verschiedenen, Schauder erregenden Akten wurde das arme Geschöpf mit Ruthen, Dornen, Stricken ꝛc. fast am ganzen Körper, besonders an Theilen, welche die Sittlichkeit nicht näher zu bezeichnen gestattet, wund geschlagen. Noch immer behauptete die „Prophetin“, der Teufel sei noch nicht ausgetrieben, das Kind müsse noch stärker gepeitscht und endlich mit siedendem Wasser übergossen werden. Glücklicherweise erhielt der Gemeinde-Ammann von diesen empörenden Auftritten Kunde, so daß das Schlimmste nicht mehr nachkommen konnte. Auch dem Statthalteramt wurde davon Kenntniß gegeben und dieses soll den traurigen Vorfall der Regierung einberichtet haben. Das unmündige Opfer dieses rohen Ausbruches von Fanatismus soll sich glücklicherweise außer Gefahr für sein Leben befinden; es verdankt aber seine Rettung nur dem glücklichen Zufall.“

Paris, vom 15. Dezember.

Bei der bedächtigen Langsamkeit, welche sich die Spanischen Cortes in Behandlung der gegen Olozaga zu richtenden Anklage zum Gesetz gemacht zu haben scheinen, nimmt auch hier die Theilnahme an den Berathungen zu Madrid ab.

(H. C.) Herr Berryer ist etwas pikirt und enttäuscht von Belgrave-Square zurückgekommen, wie so manche Andere der edlen Pilgrimme; er ist von der legitimistischen Aristokratie so ziemlich vornehm, behandelt worden, und bei der Tafel des Grafen v. Shrewsbury, wo die Franz. Gäste nach ihrem Adel rangirt wurden, kam Herr Berryer, der nicht einmal ein kleines „de“ vor seinem Namen hat, an das unterste Ende der Tafel zu sitzen. Um ihn zu beschwichtigen, lud ihn die Gräfin Shrewsbury am andern Tage zu ihrem gewöhnlichen Mittagstisch ein und ließ ihn zu ihrer Rechten sitzen, aber die réparation d'honneur kam zu spät; Herr Berryer schmollt noch immer.

Bordeaux, 12. Dezember. Wir haben hier kaum die Nachricht von dem Unglück auf der Eisenbahn zwischen Lyon und St. Etienne erhalten, als uns auf der Bahn zwischen Paris und Teste ein ähnliches Unglück bedrohte. Man hatte einen großen Stein zwischen die Rails gewälzt; zum Glück wurde die Sache jedoch entdeckt, bevor der Zug kam, und so die Gefahr glücklich abgewendet. Es ist bereits eine Untersuchung wegen der Thäter eingeleitet.

Afrika. Zu Algier ist am 25sten November ein glänzender Ball zum Besten der Armen gegeben worden; der Herzog von Aumale war dabei zugegen; er hat mit der Frau Marschallin Bugeaud getanzt; es sind über 6000 Fr. eingegangen.

Madrid, vom 11. Dezember.

Folgendes ist die Rede, welche Graf Bresson an die Königin von Spanien bei Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben gehalten: „Der König, mein erhabener Herrscher, von der aufrichtigsten Zuneigung für J. M. durchdrungen, so wie von dem Wunsche, mit J. M. die freundschaftlichsten Beziehungen zu gründen, hat mich würdig gehalten, J. M. die Ausdrücke seiner Gefühle zu überbringen und mich bei Ew. Maj. als außerordentlichen Botschafter zu beglaubigen. Es ist dies eine Ehre, deren ich mich werth zu machen bestreben werde. Frankreich und Spanien sind vereint durch mütterliche Bande, sie haben ein gleiches Interesse diese zu entwickeln und zu befestigen und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich dazu beitragen könnte, indem ich mir das Wohlwollen und das Zutrauen E. M. erwerbe.“

Herr Olozaga hat in seiner letzten Rede in leidenschaftlichem Ton kühne Theorien aufgestellt, die er mit Energie auseinandersetzte. Das System der Gleichheit — sein Lieblingsthema — hat er dabei bis zur äußersten Grenze getrieben, indem er behauptete, in einem constitutionnellen Staat sei der Souverin nicht minder verantwortlich als der Unterthan; die Kammer könne Jeden ohne Unterschied vor ihre Schranken fordern, und Alle seien in gleichem Grad der öffentlichen Meinung Rechenschaft schuldig von ihrem Verhalten.

London, vom 15. Dezember.

Man schreibt aus Neuyork vom 1sten Dezember: Der Ausgang der noch immer agitirten Ta-

rif-Frage ist durchaus von der nächsten Präsidentenwahl abhängig. Vor dem Congreß von 1845 werden schwerlich Abänderungen in dem jetzigen Tarif vorgenommen werden, so wünschenswerth und nothwendig dieselben auch erscheinen mögen. Die hervorstehenden Kandidaten für die Präsidentur sind Henry Clay, Martin van Buren und John C. Calhoun. Um Ersteren reiht sich die ganze Whig-Partei, hauptsächlich aus den früheren Anhängern und Wählern Harrison's und den erbitterten Feinden des jetzigen Präsidenten John Tyler bestehend, der sie durch sein männliches, selbstständiges Auftreten in der Tarif-Frage, nach dem Tode seines Vorgängers, so arg in ihren gefährlichen Plänen störte. Wie es jezt den Anschein hat, wird H. Clay, wahrscheinlich der nächste Präsident der V. St., und seine Wahl wird gewiß dem Lande nur zur Ehre gereichen, da er im Allgemeinen immer als hochherziger Patriot und talentvoller Staatsmann auftrat. Zu bedauern ist nur seine falsche Stellung hinsichtlich des Tarifs.

Die New Zealand Company publizirt drei von ihren Agenten in Neu-Seeland erhaltene Depeschen, deren neueste aus Wellington vom 21sten Juni datirt ist und welche über einen unglücklichen Conflict mit den Eingebornen bei Cloudy Bay Auskunft geben. Zwei Häuptlinge, Ranpero und Ranghietta, hatten mit einem Haufen Eingeborner die Arbeiten des Feldmessers Cotterell bei Woira nicht zugeben wollen und dessen Hütte niedergebrannt, und es war darauf der Polizei-Inspektor Thompson mit 50 Mann nach Cloudy Bay abgegangen, um den Häuptling Ranpero festzunehmen. Am 16ten Juni an seinem Bestimmungsorte angekommen, fand Hr. Thompson 200 Eingeborne, vollständig bewaffnet, auf einem Hügel aufgestellt, und wurde, als er sich über einen dazwischenliegenden kleinen Fluß zu ihnen begeben wollte, nebst seiner Mannschaft mit Flintenschüssen empfangen. Ein angeblich zufälliger Schuß eines der Europäer soll das Signal gegeben haben. Nur etwa vierzehn Engländern gelang es, am Bord ihres in Cloudy Bay liegenden Schiffes zu entkommen. Der Rest fiel dem Feinde in die Hände, vermuthlich großentheils schwer verwundet. Als die Nachricht von diesem Ereignisse in Wellington eintraf, meldeten sich etwa 70 Freiwillige, welche unter Führung des Obersten Wakefield die Befreiung der Gefangenen mit Gewalt versuchen wollten. Sie schifften sich am 18ten ein, wurden aber durch Sturm zurückgehalten und als sie am 21sten abgingen, hatte der Oberst beschlossen, die Freiwilligen zurückzulassen und vorerst Unterhandlungen zu versuchen. — Neuere Nachrichten bis zum 6. August melden, daß alle in dem Gefecht von Cloudy Bay den Eingebornen in die Hände gefallenen Engländer, (sie hatten die Waffen gestreckt), 19 an der Zahl, ermordet worden sind, und zwar alle von der Hand des Häuptlings Ranghietta oder Rangihaiata, wie ihn die letzten Berichte nennen. Die Mission des Obersten Wakefield war daher vergeblich; bei seiner Ankunft in Cloudy Bay hatten die Eingebornen eine Zuflucht in den Wäldern gesucht. Die ermordeten Europäer, unter denen Herr Thompson und ein Bruder des Obersten Wakefield, wurden von Missionairen beerdigt. Als der Bericht von dem Gemetzel nach Sydney, an den Gouverneur von Neu-Südwales, Sir George Gipps, gelangte, sandte derselbe sogleich zwei Compagnien Infanterie nach Neu-Seeland.

Konstantinopel, vom 17. November.

In Mossul ist ein religiöser Streitfall vorgekommen, in einiger Hinsicht ähnlich dem des so vielfach besprochenen Armeniers in Konstantinopel. Ein katholischer Raja von Mossul war vor langer Zeit zum Islam übergetreten, während seine Frau mit ihren Kindern in der katholischen Religion verharrte und von ihrem Manne getrennt lebte. Plötzlich verlangt der Renegat seine Kinder von der Frau, die sie ihm verweigert. Der Fall kommt vor den Rath der Stadt, welcher entscheidet, daß der Renegat das Recht habe, seine Kinder zurückzufordern. Die Frau flüchtet sich hierauf mit ihren Kindern in das Haus des Herrn Botta, Französischen Consuls in Mossul. Der Pascha fordert von dem Consul die Auslieferung der Frau und Kinder. Das wird abgeschlagen, indem der Consul erklärt, daß er den Fall als eine Religionssache betrachte und Frankreich im Orient das Recht zustehe, die katholische Religion zu schützen. Beide berichten deshalb nach Konstantinopel, der Erstere an die Pforte und der Zweite an die Franz. Gesandtschaft. Herr von Bourqueney wies nun den Consul an, die Frau mit ihren Kindern in ihre Behausung zurückzuschicken, so wie aber der Pascha die Kinder der Frau entreißen und dem Renegaten zustellen werde, seine Consulatflagge einzuziehen und Mossul zu verlassen. Gleichzeitig that Hr. de Bourqueney deshalb hier bei der Pforte Schritte. Er erhielt endlich von Rifaat Pascha die befriedigende Antwort, daß die Pforte dem Pascha von Mossul bereits Gegenbefehle gegeben habe und daß die Frau ohne Sorge sein dürfe, indem ihre Kinder ihr nicht entrissen werden würden.

Vermischte Nachrichten

Berlin, 23. Dezember. (Voss. Z.) Gestern Abend nach 10 Uhr fand die Abführung der Leiche des verewigten Grafen von Nassau von hier statt. Bereits um halb sieben Uhr hatten sich die Hofstaaten des Verewigten, zunächst die Flügel-Adjutanten, der Hofmarschall, die Kammerherren, sowie auch der frühere niederländische Gesandte hierselbst, Graf von Pourtales, und der gegenwärtige, Baron Schimmelpennink nebst dessen Gemahlin, in dem

königlich niederländischen Palais versammelt, woselbst die Todtenfeier stattfinden sollte. Zwei Säle des Palais waren demgemäß mit schwarzen Drapperien ausgeschlagen, ein Vorsaal und ein anstoßender, in welchem der Sarg stand. JJ. MM. der König und die Königin und sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, nebst ihren Hofstaaten, versammelten sich nach halb sieben Uhr in dem Palais, um dem Trauergottesdienst, der am Sarge abgehalten wurde, beizuwohnen. Als derselbe beginnen sollte, hatten der Hofmarschall Baron Rengers, der Kammerherr Baron Eßdorf, und die Flügel-Adjutanten des Verewigten, Generalmajor von Omphal und Oberst von Spengler, sich an den vier Ecken des Sarges aufgestellt. Die hohen Herrschaften traten hierauf in das Trauergemach ein; die Gräfin von Nassau wurde durch J. M. die Königin und die Prinzessin von Preußen geführt. Se. Majestät der König, Se. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande, die Prinzen des Königlichen Hauses traten zur Rechten, J. Maj. die Königin und die Königlichen Prinzessinnen zur Linken des Sarges. Hinter demselben nahmen die Prediger der hiesigen Domkirche ihre Plätze ein, und Hr. Oberhofprediger und Ober-Consistorialrath Ehrenberg hielt die Rede zum Gedächtniß des hohen Verewigten, die besonders einen historischen Rückblick auf das vielbewegte Leben desselben warf. — Nach Beendigung dieser kirchlichen Handlung zogen sich die höchsten Herrschaften zurück. Gegen halb zehn Uhr fanden sich Se. Maj. der König und die Prinzen des Königl. Hauses wieder ein, um sich dem Leichengefolge anzuschließen. Die Leichenparade, commandirt durch den Obrist Prinzen August von Württemberg, bestehend aus 1 Zug Garde-Dragoner, 1 Zug Garde du Corps, 1 Zug Garde-Cuirassiere, 150 Mann Infanterie (je 50 Mann von den drei hiesigen Infanterie-Regimentern), einer halben Eskadron Garde-Dragoner und einer halben Eskadron und 1 Zug Garde-Ulanen, war mit der Front gegen das Palais auf dem Reitwege der Linden aufgestellt. Vier und zwanzig Unteroffiziere begaben sich in das Palais, um den Sarg auf den Leichenwagen zu bringen. Als dies geschah, machten die aufgestellten Truppen die militairischen Honneurs. Hierauf setzte sich gegen halb eilf Uhr der Zug in aller Stille, ohne Musik und Fackeln, folgendermaßen in Bewegung. Eine Escadron Garde-Dragoner und eine Garde du Corps eröffneten ihn; demnächst folgte die Dienerschaft des hohen Verstorbenen zu Fuß, hierauf fünf Wagen mit den Leidtragenden, in welchen sich die Hofstaaten des Verewigten und die beiden obengenannten Herren Gesandten befanden. Sodann folgte der Leichenwagen. Diesem schlossen sich hinter einem Zug Garde-Dragoner die Wagen an, in deren erstem sich Se. Maj. der König nebst dem Prinzen Friedrich der Niederlande befanden, und demnächst die der übrigen Königlichen Prinzen nachfolgten. — Der Zug nahm seinen Weg die Linden entlang. Eine mobile Chaine von Infanterie und Ulanen begleitete ihn. Vor dem Thore wurden eine Anzahl Fackeln angezündet, nur um die nothwendige Beleuchtung zu geben. An den Zelten lag das Dampfschiff in Bereitschaft, welches den Sarg aufnehmen sollte. Die Infanterie bildete bei der Abhebung desselben von dem Leichenwagen ein Quarré um diesen. Als der Sarg auf das Schiff gebracht war, begaben sich Se. M. der König und die übrigen hohen Leidtragenden auf das Schiff, und hier wurden dem Dahingeschiedenen noch die letzten Zeichen der Theilnahme gewidmet. — Diesen Morgen ist das Dampfschiff, auf dem sich auch die obengenannten Herren Gesandten zur Begleitung der Leiche befinden, nach Hamburg abgegangen. Von dort wird der Sarg zunächst nach Rotterdam und dann nach Delft, wo sich die Familiengruft des Königlichen Hauses Oranien befindet, gebracht.

(Dorfz.) Ein Vorfall in München kann von nicht unwichtigen Folgen werden. Ein verwaistes junges Mädchen protestantischer Konfession, bereits confirmirt, aber noch nicht volljährig, erhielt von dem katholischen Stiftsprediger an St. Cajetan regelmäßigen Unterricht in den Lehren der römischen Kirche. Die Sache kam zur Klage bei dem protestantischen Dekanat; dieses machte Anzeige bei der protestantischen Oberkirchenbehörde, und letztere stellte an die Regierung von Oberbayern das Ansinnen, dem Stiftsprediger die Ertheilung katholischen Religions-Unterrichts an minderjährige Protestanten unter Androhung zuständiger Strafe zu verbieten. Die Kreisregierung räumte selbst ein, es könne die Absicht des Priesters keine andere sein, als das Mädchen zum Uebertritt vorzubereiten, wollte aber mit der Sache nichts weiter zu thun haben. Sofort legte das Oberconsistorium Beschwerde bei dem Ministerium des Innern ein, indem es, außer andern vollwichtigen Gründen, auch darauf hinwies, wie eine solche Proselytenmacherei, zumal bei unselbstständigen Personen, den Frieden der Kirche, welcher ohnedies bereits genugsam bedroht sei, vollends gänzlich zerstören müsse. Hierauf hat das Ministerium erwidert, es könne in den Antrag des Oberconsistoriums nicht eingehen, da durch denselben die Gewissensfreiheit, welche die Verfassung sichere, beeinträchtigt werde. Hiernach hat sich die protestantische Oberkirchenbehörde veranlaßt gefunden, die gesammte protestantische Geistlichkeit mit dieser Entschließung bekannt zu machen, indem, wie sie sagt, bei der in Bayern bestehenden Rechtsgleichheit der Konfessionen, der von dem Ministerium geltend gemachte Grundsatz eine

gleiche Geltung für beide Kirchen, die protestantische und römisch-katholische, haben müsse.

Angelica Catalani ist, wie aus Italien berichtet wird, jüngst auf ihrem Landsitz zu Sinigaglia bei Florenz gestorben.

(Chinesische Leckerbissen.) Die animalischen Elemente einer Chinesischen Tafel sind viel mannigfaltiger als die des Tisches der rothborstigen Barbaren. Die Verkäufer derselben bringen sie in Körben zu Markt, welche paarweise an einem über die Schultern gelegten Querholz hängen. In diesen Körben sitzen und liegen Hunde, Katzen, Ratten, allerlei Geflügel, Seeschnecken und Zuckerrohrwürmer. Die gesuchteste Gattung von Schlachthunden ist ein kleiner Wachtelhund. Diese Hunde zeigen eine große Niedergeschlagenheit in ihren Körben und scheinen mit Schafsgeduld ihrem Schicksal entgegenzugehen, während die Katzen, unaufhörlich miauend und sich bewegend, mit Ungeduld einer Gelegenheit zum Entkommen harren. Die Ratten gelten als Kleinwildpret und werden wie dies, todt zu Markt gebracht. Sie sehen nicht so widerwärtig aus, wie man denken möchte, wenn sie sauber ausgenommen und geschunden in einer Reihe mit ausgespannten Hinterfüßen an einer Stange aufgehängt sind. Diese unersättlichen Nagethiere müssen im himmlischen Reich mit ihren Leibern die Verwüstungen bezahlen, die sie angerichtet haben. Eine Schüssel gebratener Ratten macht der Tafel eines Mandarinen eben so wenig Unehre, wie eine Schüssel gebratener Tauben einer herrschaftlichen Tafel bei uns. Entenblutsuppe und Stutenmilchsuppe munden den Chinesischen Leckermäulern eben so sehr, wie einem Französischen Gourmand die Potagen von Vatel oder Carème.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Dezember.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24.	339,63‴	340,72‴	341,73‴
	25.	342,13‴	343,10‴	343,34‴
Thermometer nach Réaumur	24.	+ 5,6°	+ 5,5°	+ 5,4°
	25.	+ 6,0°	+ 6,4°	+ 3,6°

Wohlthätigkeit!

Für die Abgebrannten in Groß-Justin bei Cammin gingen ein: 1) von Herrn H. 2 Thlr., 2) von Herrn F. W. 1 Thlr., 3) von Herrn L. H. 1 Thlr. Summa 4 Thlr. Gott segne die Geber. Fernere Beiträge nimmt dankbarst an der Divisions-Prediger Budy, gr. Ritterstraße No. 1180 b.

Offizielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Daß das sogenannte Neujahr-Gratuliren zur Erlangung kleiner Geschenke, welches sich Almosen-Empfänger, Gesinde, Handwerksgesellen und Lehrlinge zu erlauben pflegen, bei Strafe der Bettelei verboten, und solches auch den Nachtwächtern, Feuerwächtern, Thurmwächtern, Lampenfüllern und Schornsteinfegern nicht mehr gestattet ist, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Stettin, den 26sten Dezember 1843.

Königliche Polizei-Direktion.

Verlobungen.

Meine am 22sten d. M. mit dem Königl. Landrathe Soldiner Kreises, Herrn v. Schrabisch, vollzogene Verlobung, beehre ich mich hierdurch ergebenst, statt anderer besonderer Benachrichtigung, anzuzeigen.

Stettin, den 24sten Dezember 1843.

Emilie Stoltenburg, geb. Wagner.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Rosalie mit dem Lehrer an der Ottoschule zu Stettin, Herrn Theodor Mack, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen

die verwittwete Goldbeck, geb. Schröder.

Stettin, den 25sten Dezember 1843.

Rosalie Goldbeck,
Theodor Mack,
Verlobte.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Auguste mit dem Wundarzt erster Klasse und Operateur Herrn Gustav Wendt, erlaube ich mir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 24sten Dezember 1843.

Wittwe Korn.

Auguste Korn,
Gustav Wendt,
Verlobte.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Wilhelmine mit dem Herrn August Helle, zeigen wir hierdurch unsern Freunden und Verwandten ergebenst an.

Stettin, den 24sten Dezember 1843.

Gebeschuß nebst Frau.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Sabine mit dem Herrn W. Pfuhl, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, unsern Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Greifenhagen, den 26sten Dezember 1843.

Sommer nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Sabine Sommer,
Wilhelm Pfuhl.

Entbindungen.

Die am ersten Weihnachtsfeiertage erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich seinen Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen A. F. Ritter.

Stettin, den 27sten Dezember 1843.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 24sten Dezember 1843.

E. Aren.

Todesfälle.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir den gestern am Lungenschlage erfolgten Tod unsers geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Schuhmachermeisters Kries, in einem Alter von 52 Jahren, allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Stettin, den 24sten Dezember 1843.

Die Hinterbliebenen.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Inhaber der angeblich verloren gegangenen, von dem Prälaten von Puttkammer, als damaligen Besitzer des Hauses No. 295 der Rathswyck hierselbst unterm 10ten September 1807 ausgestellten Obligation, aus welcher eine mit 5 Prozent verzinsliche und nach halbjähriger Aufkündigung zahlbare Forderung von 100 Thlr. sub Rubrica III. No. 2 auf dem vorgedachten, jetzt dem Ackerbürger Gottfried Naether gehörigen Hause für den verstorbenen Archidiaconus späteren Superintendenten Winkler eingetragen steht, Real- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem dazu auf

den 3ten April 1844, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präcludirt werden, das in Rede stehende Document amortisirt und die Löschung der Forderung selbst erfolgen wird.

Cammin, den 12ten Dezember 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Freitag den 29sten Dezember c., Vormittags 10 Uhr, sollen grüne Schanze No. 495: 680 Bouteillen gute Weine, namentlich Champagner, Medoc, Rheinweine, 300 Flaschen Jamaica Rum, ingleichen feine und mittlere Cigarren versteigert werden. Reisler.

Im Auftrage der Rhederei des verlorenen Schiffes Wilhelmine werde ich für Rechnung derer, die es angeht, das gerettete, jetzt hier an der Baumbrücke liegende Heckboot am 29sten d. M., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comptoir an den Meistbietenden verkaufen.

J. C. A. Dubendorff, Schiffsmakler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Brauerei-, Brennerei- und Destillations-Geschäft, im besten Rufe stehend, in einer bedeutenden Handelsstadt am schiffbaren Flusse, durchstrichen von Eisenbahnen und Chausseen, mit größtentheils gewölbten Lokalen erbaut und großem Hofraum, weshalb auch zu jedem andern Fabrik-Geschäft passend, soll wegen Altersschwäche des jetzigen Besitzers aus freier Hand baldigst verkauft werden. Wo? sagt die Zeitungs-Exped.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Gute Butter a 6 sgr., feine 7 sgr.
empfiehlt Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Feine Raffinade in Broden, a 5¼ sgr. und 5½ sgr.,
bei Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Ein junges kräftiges gesundes Reitpferd, auch zum Ziehen und Arbeiten geeignet, steht zum Verkauf grünen Paradeplatz No. 539.

** Neue Pianofortes, für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird, so wie auch Deutsche und Englische Flügel sind stets in größter Auswahl vorräthig bei

C. Herrosée.

Große Rheinische Pflaumen, die Metze 7 gr., Grog-Essenz mit Aroma, die ¾-Fl. 10 sgr., Hagenstraße No. 34.

Gute fette Butter, a 6 sgr. pro Pfund,
offerirt Wilhelm Fähndrich,
Frauenstr. No. 908, Ecke vom Klosterhofe.

Zu herabgesetzten Preisen offeriren alle Sorten Kloben- und Knüppel-Brennholz

Kruse et Siebe,
Schuhstrasse No. 861.

Feinen Düsseldorfer Punsch-Syrop mit Ananas,
desgleichen mit Apfelsinen,
desgleichen mit Arrac,
desgleichen mit Rum,
in ganzen und halben Flaschen,
große Rhein. Pflaumen in schöner Qualität empfiehlt billigst C. A. Schneider,
Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke.

Feine Raffinade, a Pfd. 5½ bis 6 sgr., reinschmeckenden Caffee, a Pfd. 5 bis 9 sgr., fetten Magdeburger Cichorien, 50 bis 54 Pack für 1 Thlr., ausgezeichnet schönen Fetthering, so wie alle Materialwaaren billigst bei Alb. Kintop,
Frauenstraße No. 1160.

Palm-Wachs-, Stearinlichte und Prachtkerzen, sowie auch hell und sparsam brennende Talglichte empfehle ich zum billigen Verkauf.
Aug. F. Prätz.

Champagner 1 Thlr., 1⅙ Thlr., 1⅓ Thlr., Bocksbeutel 28 sgr., Madeira — vorzüglich schön — 15 sgr., Medoc, Graves 15 - 7½ sgr., Ungar-Wein 17½, 9 sgr., Rum 8, 10, 12, 15 sgr., Nordhauser Weizen-Branntwein 5½ sgr. per Flasche; Stralsunder Flickheringe, a Bund 2 sgr.; Caffee, 5, 6, 7 sgr., 2c. Mönchenbrückstraße No. 190.

Neuen Holl. Hering in kleinen Gebinden und einzeln empfiehlt
C. A. Schmidt.

Ein Paar Schimmel-Engländer, zum Reiten und Fahren brauchbar, stehen wegen Mangel an Raum sofort zum Verkauf große Wollweberstraße No. 555.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 418 ist ein Laden mit Einrichtung, Comtoirstube und Cabinet, wegen Geschäfts-Veränderung, zum 1sten Januar 1844 zu vermiethen.
Wenn es gewünscht wird, kann auch Wohnung dazu gegeben werden.

Kleine Domstraße No. 685, 2 Treppen hoch, ist Stube und Cabinet möblirt zu vermiethen.

Ein elegant möblirtes Vorderzimmer nebst Kammer ist billig zu vermiethen Louisenstraße No. 748.

Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 381 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Piècen nebst Zubehör, zum 1sten April k. J. zu vermiethen.

In dem auf meinem Hofe belegenen neu erbauten Speicher, Lastadie No. 214 am Marktplatz, dessen Lage noch besonders durch eine sehr bequeme und stets freie Auffahrt begünstigt ist, stehen 3 geräumige luftige Böden zur sofortigen Vermiethung einzeln oder im Ganzen frei.

Stettin, den 18ten Dezember 1843.

C. Wach.

Im Hause Breitestraße No. 353 sollen zum 1sten April 1844 zwei Laden angelegt werden, wozu auf Verlangen Wohnung und Kellerei gegeben werden kann. Hierauf Reflektirende wollen das Nähere mit dem Wirth des Hauses besprechen. Ferner ist sogleich Stallung zu 2 bis 4 Pferden nebst Wagenremise, wozu ebenfalls Wohnung gegeben werden kann, zu vermiethen.

☞ Speicherstraße No. 72 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 auch 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Arbeitsmann, der mit dem Getreide-Geschäft Bescheid weiß, wird gesucht. Wo? sagt das Intelligenz-Comptoir.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wenn durch einen lügenhaften Lästermund das Gerücht verbreitet ist, daß ich mein Geschäft als Röhr- und Brunnenmeister aufgegeben, und mich um eine Wallmeisterstelle zu bewerben gesonnen sei, so sehe ich mich genöthigt, ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß obiges Gerücht nur ein falsches und lügenhaftes ist.

F. Wilke, Röhr- und Brunnenmeister, gr. Lastadie No. 243.

Adress- und Visiten-Karten, Rechnungen, Circulaire, Berichte, Preis-Courante, Speise- und Weinkarten 2c., so wie alle Arten **lithographischer Arbeiten** werden prompt, sehr sauber und aufs Billigste in unserer Anstalt gefertigt, und Wechsel, Ladescheine, Frachtbriefe, Rechnungen, Etiquette 2c. sind stets vorräthig.

Ferd. Müller & Co., Börsengebäude.

Handlungs-Bücher werden in unserer Anstalt durch die Maschine mit brillanten Tinten liniirt und schön auf deutsche und englische Manier gebunden, auch sind dieselben, so wie alle Gattungen **Conto-Bücher** in verschiedenen Formaten und Stärken, liniirt und unliniirt, bei uns vorräthig, und bietet unser **Papier-Lager** dazu geeignete Sorten in genügender Auswahl dar.

Ferd. Müller & Comp.
Liniir-Anstalt und Buchbinderei, im Börsengebäude.

Wer einen gut conditionirten eisernen Geldkasten abzulassen hat, beliebe sich bei dem Schloß-Inspektor Hindenburg baldigst zu melden.

Im kaufmännischen kurzen Rechnen, in der einfachen und doppelten Buchführung u. s. w. ertheile ich fortwährend Unterricht. Focke,

Kaufmann und Privatlehrer kaufmännischer Wissenschaften, kl. Domstraße No. 791.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß Donnerstag den 28sten d. M. eine Abend-Unterhaltung in 4 Abtheilungen verschiedener Kunstleistungen vom Künstler Herrn Loose und dessen Begleiterin gegeben werden, wozu ergebenst einladet

Franz Franke, Grünthaler Halle.

Londoner Union-Lebens-Versicherungs-Societät.

Die Grundzüge der obigen Anstalt sind:

Vollkommene Sicherstellung ihrer Interessenten durch den garantirenden Fonds.

Keine Verantwortlichkeit der Versicherten für die Verluste der Societät, also keine Verpflichtung zu Nachschüssen, und gleichwohl **Antheil an dem Nutzen aus dem Geschäfte** (zwei Drittheile d. Avances).

Diese Societät hat seit Gründung ihres deutschen Geschäftes (1816) den versicherten Capitalien bereits über 20 pCt. zugetheilt, demgemäß z. B. Policen aus jener Zeit, welche auf 100 Lst. ausgestellt sind, jetzt mit 120 Lst. und darüber ausbezahlt werden.

So zweckmäßig das von dieser Anstalt zum Grunde gelegte System ist, eben so loyal ist ihre Handlungsweise bei Zahlung ihrer Verpflichtungen. Die Societät hat sich den guten Ruf, den sie sich während der langen Periode ihres Bestehens in England erworben hat (seit 1714), auch in England zu sichern gewußt.

Pläne werden unentgeltlich verabfolgt und Anmeldungen zu Versicherungen täglich entgegen genommen.

Stettin, im Dezember 1843.

Friedrich Retzlaff,
Agent der London-Union-Lebensversicherungs-Societät.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 89ster Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben. Der neue Plan ist nicht verändert.

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

400 Thlr. werden gegen gute Sicherheit zu 5 pCt. zum 1sten Januar 1844 gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adressen gefälligst unter C. A. in der Zeitungs-Expedition abgeben.

☞ 1000 Thlr. werden zur alleinigen Stelle auf ein sicheres Grundstück gesucht. Näheres ertheilt unter Adresse T. P. die hiesige Zeitungs-Expedition.